

# Bauten der Nachkriegsjahre

Autor(en): **Gagès, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 9: **Lyon**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-53519>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Bauten der Nachkriegsjahre

Bâtiments des années d'après-guerre  
Buildings during the post-war period

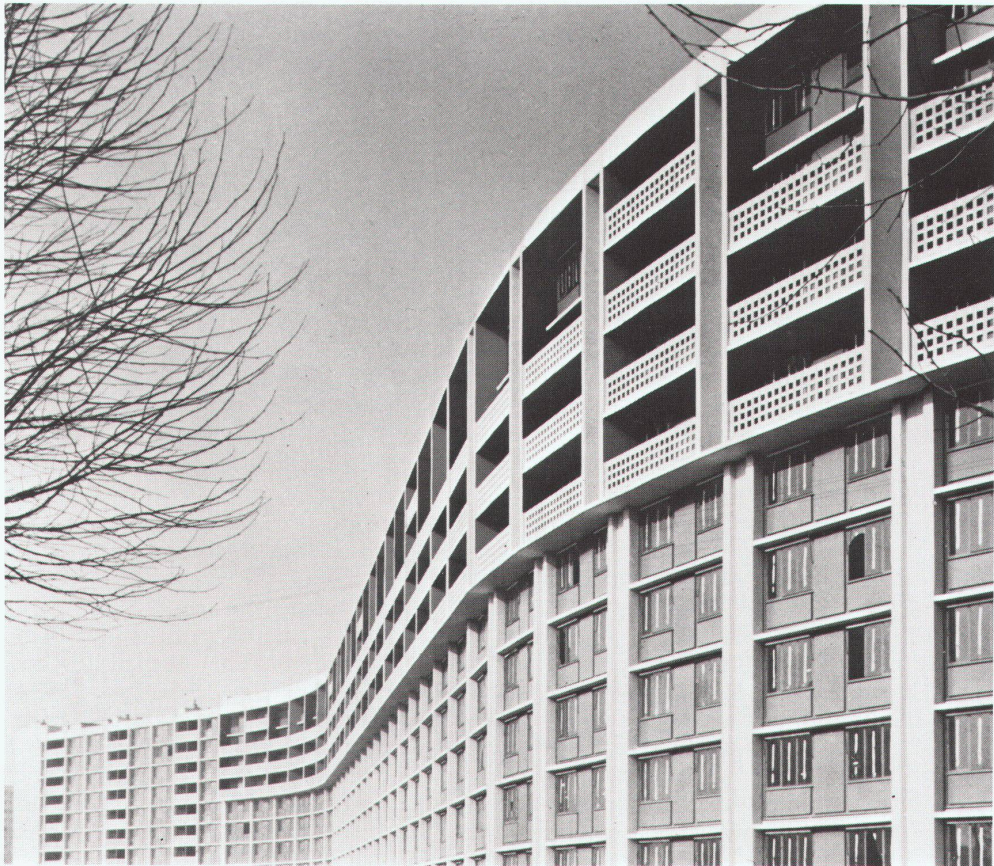
René Gagès Arbeiten / Œuvres / Works

Nach dem Krieg setzte eine neue Generation von Lyoner Architekten mit Vorstellungen in der Linie der internationalen Moderne der zwanzig Jahre, und insbesondere den Gedanken von Le Corbusier verbunden, der sogenannten «Ecole Lyonnaise» in der Nachfolge von Tony Garnier ein Ende.

1952 erlaubte die Planung und Verwirklichung eines aussergewöhnlichen Unternehmens dieser neuen Bewegung, ihre Zielvorstellungen zu präzisieren und zu realisieren: die «Nachbarschaftseinheit Bron-Parilly». Dieser Bau wurde ermöglicht im Rahmen eines ebenfalls aussergewöhnlichen Gesetzes für den industrialisierten Bausektor, das Claudius-Petit, damals verantwortlicher Minister für den Wiederaufbau und für Stadtplanung, verabschieden liess. Bron-Parilly ist gleichsam als das Manifest der Bewegung zu bezeichnen. In unserer Vorstellung war es der Ausgangspunkt für ein neues architektonisches Abenteuer. Es ist in der Tat der Höhepunkt der Bewegung und markiert zugleich ihr Ende.

Ursprünglich war bei dieser charakteristischen Lyoner Bewegung bei denen, die ihren Aufschwung bewirkt hatten, kein Wunsch nach Vereinigung oder Gruppierung vorhanden und noch weniger die Vorstellung, eine Schule zu begründen. Es handelte sich in Wirklichkeit um eine Gesamtheit von Unternehmen in auf den ersten Blick unterschiedlichen Bereichen, die sich aber im Grunde ergänzten, durch einen Zufall aus vereinzelt Tatsachen eine einheitliche Bewegung machten.

Das Ganze begann mit einem städtebaulichen Richtplan für einen zusammenhängenden Ausbau der Agglomeration von Lyon, den Franck Grimal und ich unter der Leitung des Urbanisten Jean Revillard ausgearbeitet hatten. Der Plan stützte sich auf Vorbilder von britischen Planern, deren Arbeiten im Bereich der sogenannten «Nachbarschafts-



komplexe» zu jener Zeit ausserordentlich hochgeschätzt wurden. In diesem Plan wurden von 1950 an in der städtischen Peripherie, vorzugsweise auf den Hügeln, ausgehend von den militärischen Anlagen, deren strategische Bauten uns veraltet erschienen, vier «Nachbarschaftskomplexe» vorgesehen: Montessuy – La Duchère – Sainte-Foy und Bron-Parilly.

So entstanden auf den Hügeln die Sozialwohneinheiten.

Von den geplanten Bauten wurden nur drei verwirklicht: Bron-Parilly (1950–1960), La Duchère (1957–1970) und Montessuy (1961–1965). Im Verlauf dieser Arbeit, die uns selbstverständlich vorkam, begannen ein paar Maler, ohne deshalb den Pinsel hinlegen zu wollen, sich vermehrt von der Malerei ab- und der Architektur zuzukehren. Gemeinsam untersuchten wir die Möglichkeiten einer polychromen Architektur.

In der Folge trafen wir uns im Kreis, der sich um die aussergewöhnliche Persönlichkeit von Marcel Michaux gebildet hatte. Bei den freundschaftlichen Treffen in der Galerie Folklore mit ihrem Initiator waren dabei: der Maler Claude Idoux, die Bildhauer Etienne Martin, Bouget und später die Amado, Architekten wie Franck Grimal, François-Régis Cottin, ich selbst und später auch der Architekt Jean Zumbrunnen.

Als Ergebnis dieser Zusammenkünfte wurde von uns Claude Idoux die heute nicht mehr existierende polychrome Gestaltung von Bron-Parilly und den Amado das gigantische Fresko von 54 m Länge und 5 m Höhe mit farbigen und glasierten gelochten Ziegelsteinen anvertraut.

Für uns junge Architekten bot die Aufgabe, dass wir 1950 für das Office Départemental des H.L.M. im Industriesektor die 2600 Sozialwohnungen



2

von Bron-Parilly erbauen durften, eine Gelegenheit, die fortschrittlichsten Ideen der Moderne der zwanziger und dreissiger Jahre zu verwirklichen.

Wir erinnerten uns an alles: «Architekten, Maler und Bildhauer müssen bestrebt sein, die grundlegend komplexe Natur der Architektur zu ergründen» (Walter Gropius), und vor allem der Aufruf Le Corbusiers: «Die Industrie muss den Bau erobern.»

Bron-Parilly würde also der erste grosse industrialisierte Bauplatz von Frankreich werden.

Von diesem Moment an zeigte sich der Zwiespalt zwischen unserem Wunsch, den Bau zu industrialisieren, indem wir in ihm die von der Industrie gebotenen Möglichkeiten zur Anwendung brachten, und der spezifischen Vorstellung, die sich die grossen Unternehmen und die Auftraggeber für öffentliche Bauaufgaben, neue Protagonisten der

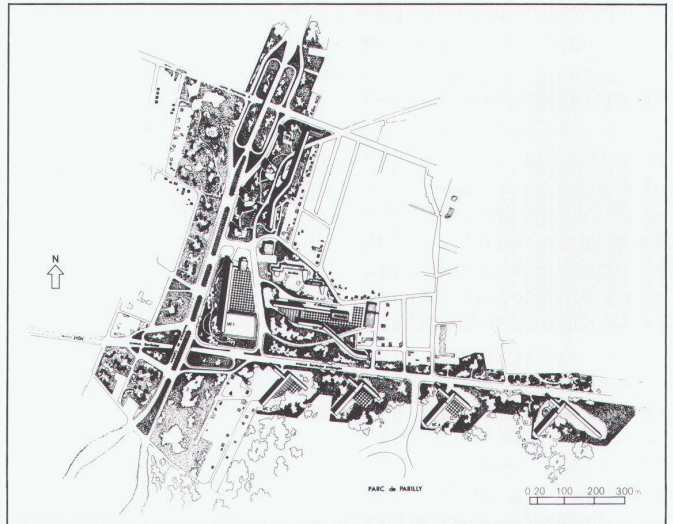
Präfabrikation, von der Industrialisierung machten. Aus diesem Zwiespalt heraus entstand die Kontroverse, die trotz der Verwirklichung von Bron-Parilly unsere Hoffnungen zunichte machte.

Beim Begriff «Industrie», der den Begriff der «Serienproduktion» implizierte, konnte sich keiner denken, dass es genügen würde, eine gewisse Anzahl identischer Elemente zu produzieren, und sich deshalb für einen Pionier der Industrialisierung zu halten. Da sich die Vorstellung der Präfabrikation mit der der Industrialisierung vermischte, wurde es möglich, bei jedem Bau, bei dem zehn gleiche Elemente «fabriziert» wurden, den Begriff «industrialisiert» zu gebrauchen, ohne dabei an die wirtschaftlichen, architektonischen und plastischen Folgen der Anwendung dieser neuen Technologie zu denken. Nun schien es uns aber absolut unlogisch und widersinnig, Elemente traditioneller Art zu «prä-

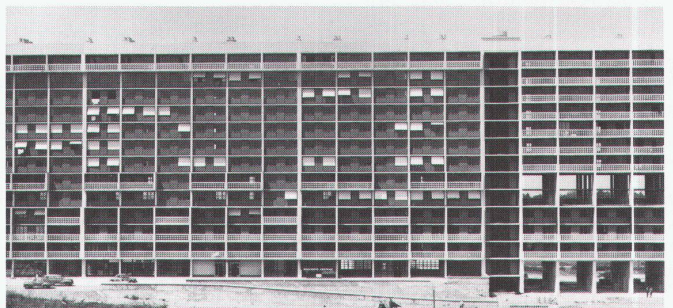
fabrizieren». «Kann man sich vorstellen, dass eine grosse Industrie Kutschen «vorfabriziert»?». Nein. Sie wird Autos herstellen. Dies schrieb ich als Antwort 1951.

Wir dachten uns, dass es nichts nützte, wenn wir veraltete Formen und Objekte herstellten; es müssten neue sein, geschaffen für die anderen Bedürfnisse der Menschen unserer Zeit.

Es war eine Utopie der Moderne der zwanziger und dreissiger und der fünfziger und sechziger Jahre, zu glauben (wie dies Walter Gropius geglaubt hatte),



3



4

1-4  
HLM-Wohnungen in Bron-Parilly, 1952-1960

1 2  
Detailansichten / Vues de détails / Detail elevation views

3  
Situationsplan / Plan de situation / Site plan

4  
Fassade / Façade / Elevation

dass die Erschaffung einer Architektur, die bewusst auf die industrielle Produktion abstellte, die Serienproduktion und das Haus vor der maschinellen Anarchie und den Menschen vor der Versklavung durch die Maschine schützen könne. Ich darf behaupten, dass diese Bewegung durch das grundlegende Bedürfnis nach Ethik in der Architektur gekennzeichnet ist. Den architektonischen Ausdruck, den Ausdruck in den Künsten allgemein mit den neuen Möglichkeiten der Technologie in Einklang zu bringen, war die «raison d'être» dieser Epoche. Nach den sechziger Jahren waren für viele Architekten die Bedingungen der Produktion an sich bestimmend für ihr Verhalten in der Architektur und im Städtebau.

So hat die Präfabrikation massenweise alte Vorbilder reproduziert, indem sie sich auf die Demagogie des «Geschmacks» gestützt hat, ohne ihre echten Qualitäten zu spüren.

Aus diesem Grund üben viele Kritik an der Art und Weise der Produktion – mehr als an dieser intellektuellen Armut – und wünschen eine illusorische Rückkehr zum Handwerk.

1979 wurde an einem Grossteil der Fassaden von Bron-Parilly wichtige Änderungen vorgenommen, um die Wohnungen gegen den Lärm der Autostrasse Lyon-Grenoble zu schützen.

Diese Massnahmen, notwendig geworden für die Bewohner, haben den ursprünglichen Geist der Siedlung verfremdet.

Diese Entscheidungen wurden nicht von derselben Person getroffen, wohl aber vom selben Ministerium. Weder die einen noch die anderen waren sich je der Bedeutung dieser Eingriffe bewusst.

*René Gagès*

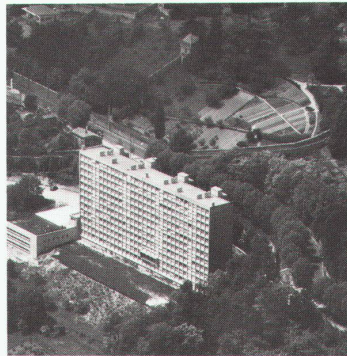
<sup>1</sup> Genau: Groupe Etude Recherche Architecture Urbaine, Lyon

5 6 Mehrfamilienhaus «Le Mont-Blanc», 1956. Mitarbeiter: Franck Grimal

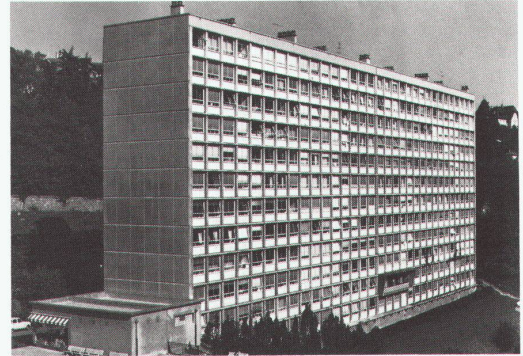
7 8 Mehrfamilienhaus «Le Mongolfier», 1959. Fassaden: Jean Prouvé

9 10 Mehrfamilienhaus «Résidence Claire», 1962

11 12 Mehrfamilienhaus «Presqu'île II», 1965–1970. Mitarbeiter: J. Blanc-Potard, X. Bouchalart



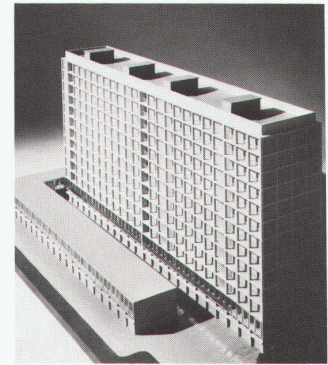
5



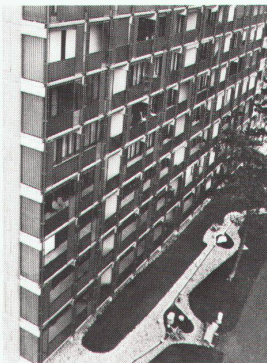
6



7



8



9



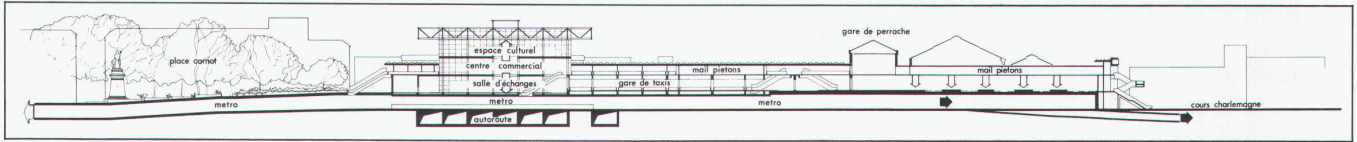
10



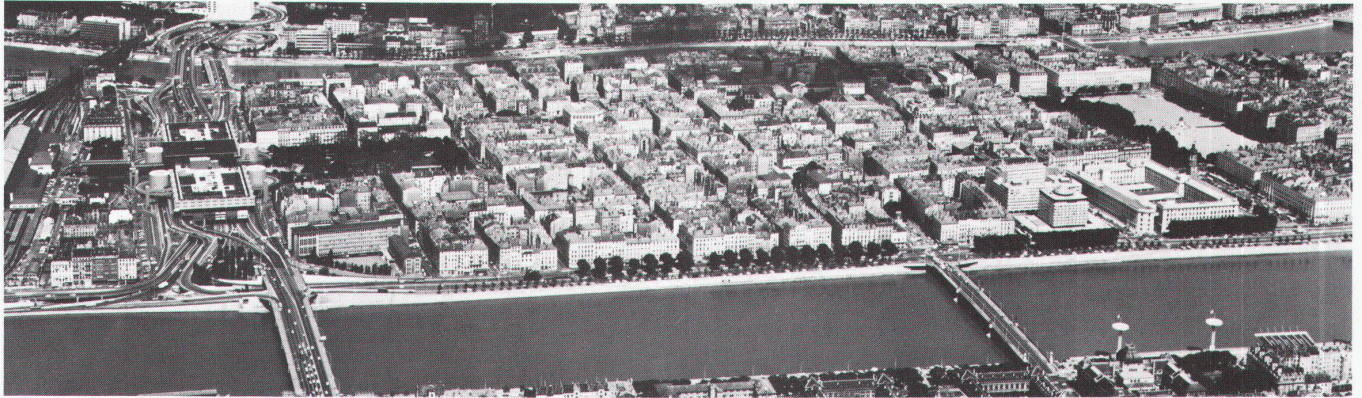
11



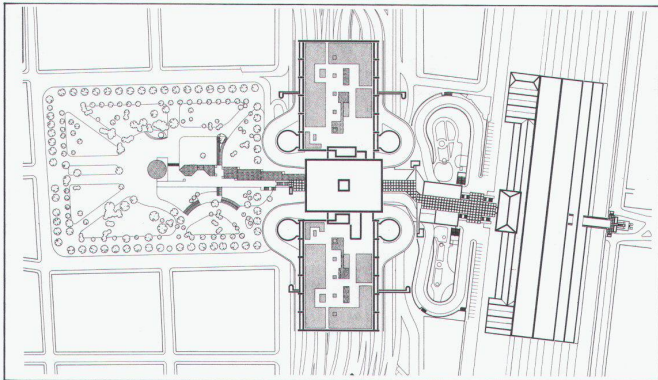
12



13



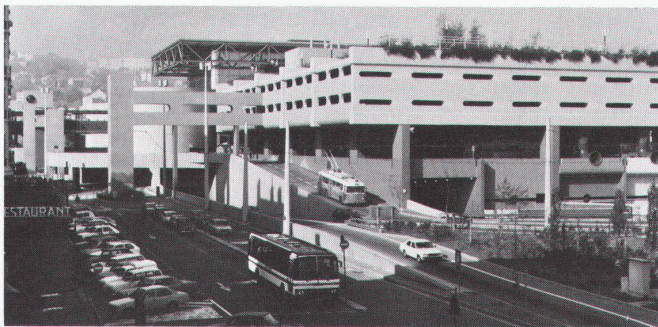
14



15



16



17



18

13–18  
Centre d'Echanges de Lyon-Perrache, 1968–1982

13  
Schnitt durch die Gesamtanlage / Coupe de l'ensemble architectural / Section of the entire complex

14  
Flugbild der Altstadt (links: Bahnhof Perrache und Centre

d'Echanges) / Vue aérienne de la Vieille Ville (à gauche gare Perrache et Centre d'Echanges) / Air view of the old town centre (left: Perrache Station and Centre d'Echanges)

15  
Situationsplan / Plan de situation / Site plan

16  
Süd-Ausgang / Sortie côté sud / South exit

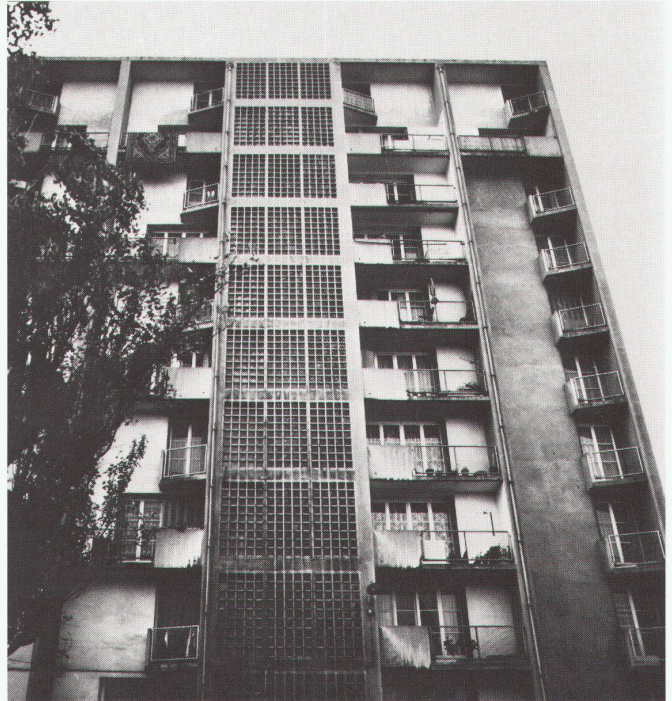
17  
West-Ausgang / Sortie côté ouest / West exit

18  
Ansicht von der Place Carnot mit dem Haupteingang / Vue de la place Carnot avec l'entrée principale / Elevation view of Place Carnot with the main entrance

Architekt: Bornarel  
Immeubles Mermoz,  
1952–1956



1



2



3



4

1 Gesamtansicht / Vue générale / General view

2 Fassadendetail: Treppenhaus / Détail de façade: cage d'escalier / Elevation detail: stairwell

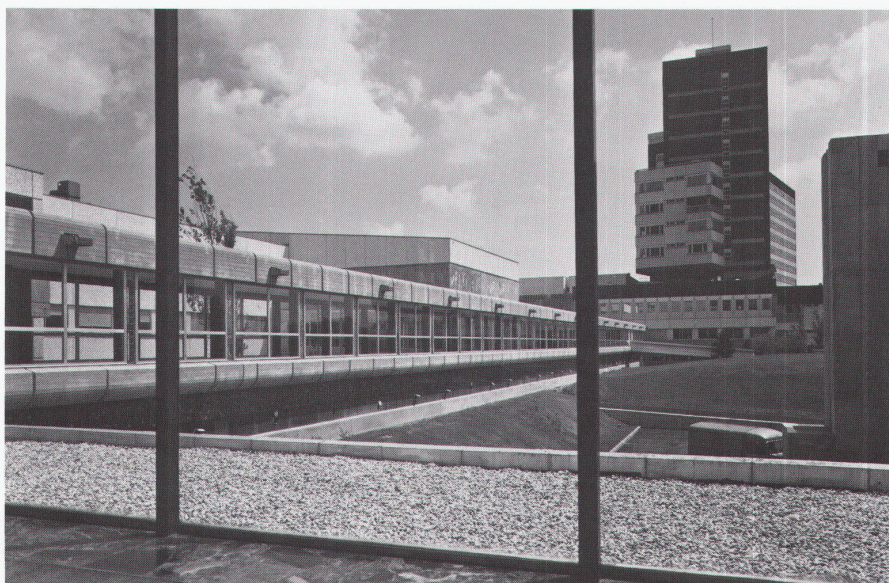
3 4 Fassadendetails / Détails de façade / Elevation details

**Jacques Perrin-Fayolle et Alain Chastel  
Hôpital Cardiovasculaire et Pneumologique,  
1965–1969**

Innerhalb der Spitalbauten stellt das Spital für Kardiologiemedizin und Pneumologie in Lyon-Bron, in Betrieb seit September 1969, eine der gelungensten spezialisierten Baueinheiten mit hochtechnisierten medizinisch-chirurgischen Einrichtungen dar. Für 513 Betten geplant und mit einer Gesamtfläche von 44 900 m<sup>2</sup>, bietet der Bau 318 Betten für Patienten der Kardiologiemedizin mit einem Institut für Bronchopneumologie sowie 165 Betten für Patienten der Herz-, Thorax- und Vaskulärchirurgie.

Diese Baueinheit mit dreifacher Bestimmung, nämlich für Krankenpflege, Forschung und Medizinunterricht besitzt ergänzend auch Einrichtungen für die Universitätsstudenten mit Auditorien und Räumlichkeiten für die praktischen Übungen. Ferner gibt es ein bedeutendes Zentrum für Nuklearmedizin (Isotope) und drei Forschungsinstitute für Kardiologiemedizin und Neurologie.

*J. P.-F.*



❶ Im Hintergrund das Bettengebäude, im Vordergrund der Verbindungsgang mit der Nuklearmedizin / A l'arrière-plan le bâtiment réservé aux chambres des patients, à l'avant-plan le couloir de liaison avec le département destiné au traitement aux rayons / In background, the building containing the wards; in foreground, the connecting corridor to the department of nuclear medicine

❷ Das Bettengebäude / Bâtiment abritant les chambres des patients / The building containing the wards

**Jourda et Perraudin**  
**Projekt für die neue Architekturschule,**  
**1983**

Zu Beginn des Programmes und im Zusammenhang mit der Untersuchung von Archetypen haben wir eine Typologie der «Unterrichtsorte» der Architektur definiert.

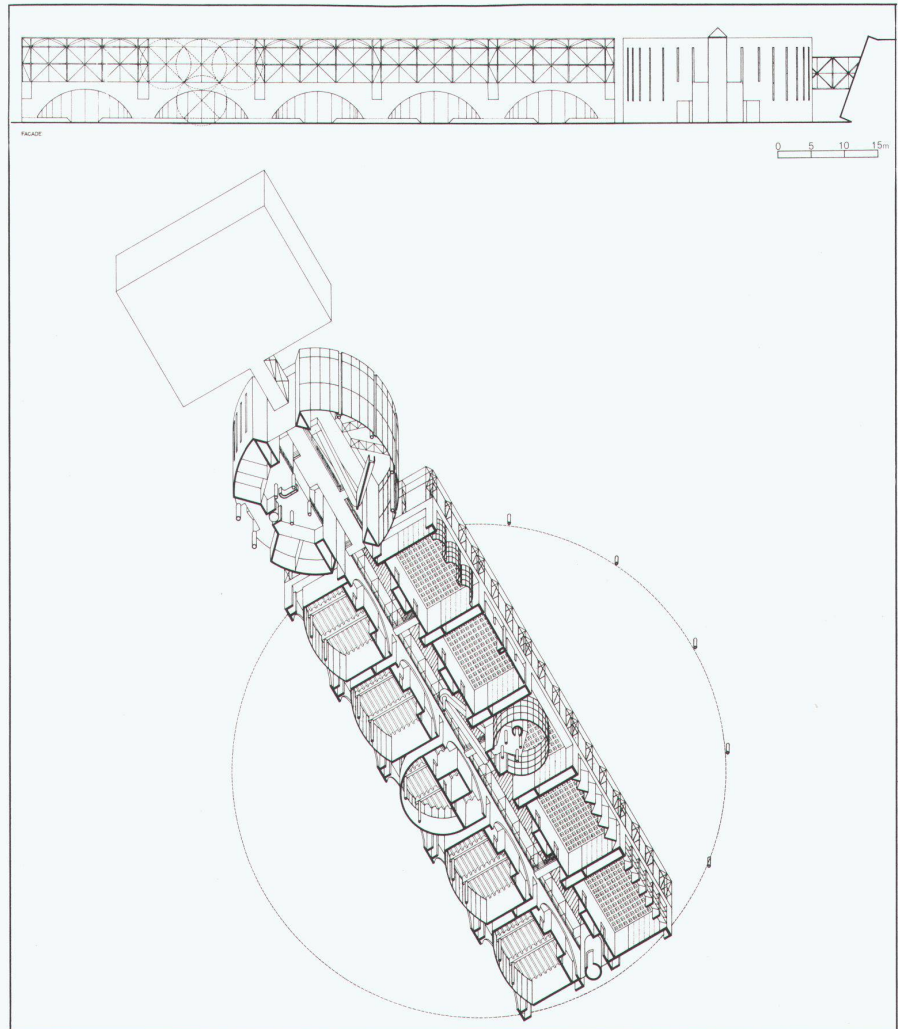
1. Die Räume für den theoretischen Unterricht (Vorlesungsräume) stellen eine Beziehung her zwischen «Lehrer» und «Schüler»;
2. Die Räume für die praktische Ausübung der theoretischen Kenntnisse (Laborräume);
3. Die Räume für die Übung der Entwurfsverfahren (Werkstätten);
4. Die Räume für Publizität und Kritik («Strassen»-Galerie und Platz: Forum, Raum für Kolloquien).

Die ersten beiden Raumtypen befinden sich im Erdgeschoss in einem monolithisch strukturierten Bau, der die Sockelzone des ganzen Gebäudes bildet, als Gegensatz zum Oberbau mit den Werkstätten.

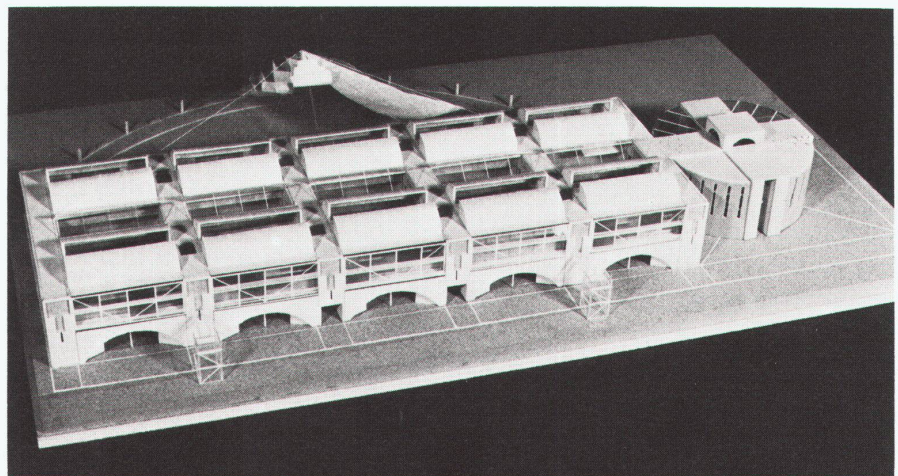
Diese Beziehung zwischen einem Sockel und einem Oberbau symbolisiert gewissermassen auch die mythische Beziehung zwischen Dädalus (Vater/Wissen/Opposition/Gewissheit/Geschlossenheit) und Ikarus (Sohn/Suche/Protest/Zweifel/Entwicklung).

Die Administration und die Lehrkräfte sind dem Bau sozusagen als Haupt eingegliedert, über das man sich gern hinwegsetzen würde, das aber manchmal doch ganz gute Dienste leistet . . .

*J. und P.*



①



②

① Fassade und Axonometrie / Façade et axonométrie / Elevation and axonometry

② Modellaufnahme / Photo de la maquette / View of model